

## Gründonnerstag 2020 aus der Apostelkirche in Dresden-Trachau

Der Friede Gottes sei mit uns allen und mit allen Menschen an diesem Abend, in dieser Nacht. Amen.

Herzlich willkommen am Abend des Gründonnerstages – an diesem Abend beginnen die drei österlichen Tage vom Leiden, vom Sterben und vom Auferstehen unseres Herrn.

Woran erinnern wir uns an diesem Tag?

„Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.“ – so ruft es uns der 111. Psalm zu. Der Psalm für den Gründonnerstag.

„Das tut zu meinem Gedächtnis“ – ruft uns Jesus am Gründonnerstag zu.

Normalerweise ist es an diesem Tag Brauch in der Apostelkirche, dass wir uns im Saal der Kirche treffen – die Tische sind in Kreuzform gestellt. Der Gospelchor singt und wir feiern miteinander Abendmahl. Wir erinnern uns, wie Jesus uns in eine Mahl- und Tischgemeinschaft ruft und lassen das zwischen uns spürbar werden. Die Festgeschichte steht in der Epistel im 1. Korintherbrief, Kapitel 11, Verse 23-26.

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“

Mit dem Teilen von Brot und Wein erinnern wir Christen uns daran, was Jesu Leidensweg für uns bedeutet. Er schenkt Leben. Ja, was für ein Abend – was für eine Nacht. „Ich bin das Brot, lade euch ein. Brot lindert Not. – Ich bin die Quelle, schenk mich im Wein. Schöpft aus der Fülle.“ heißt es im Lied für den heutigen Tag.

So schenkt Gott sich uns Menschen. Gott wendet sich uns zu. Welch ein Geschenk – ja Gott gibt uns Wegzehrung mit ins Leben. Wir dürfen uns immer wieder daran erinnern, wie es angefangen hat.

Nach dem Abendmahl war Jesus mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane gegangen. Jesus gab ihnen den Auftrag zu wachen und zu beten. Und dann geschah es: Die Soldaten kamen und haben Jesus abgeführt. Er ließ sich gefangen nehmen, ohne jede Gegenwehr. Die Jünger ergreifen die Flucht. Jeder ist mit sich selbst beschäftigt: verängstigt, verbittert, ohnmächtig und voller Wut; von Zweifeln erfüllt. Die Jünger verließen ihn alle und flohen. Sie blieben nicht, denn die Angst war größer als ihr Mut. Diese Flucht war ungeheuer schmerzhaft für sie, denn sie wussten, sie hätten eigentlich bleiben müssen; und sie war ungeheuer schmerzhaft für den, der allein geblieben ist und uns so dringend gebraucht hätte. . . Alle haben Jesus verlassen.

Jesus bleibt allein. Er hat die Einsamkeit erfahren und durchlebt wie kein anderer. Dadurch kommt er uns ganz nahe wie kein anderer in den Tiefen, die wir selbst erleben. Christus will uns stärken für alle Wege, die vor uns liegen. Er stärkt durch Brot und Wein. Er stärkt durch sein Wort und seine Liebe zu uns Menschen. Sein für uns Dasein – das gibt Kraft. Brot und Wein sind Zeichen seiner Stärkung. Aber über allem steht seine Liebe zu uns. Für uns nimmt er den Weg durch die kommenden Tage auf sich – als Zeichen seiner Liebe zu uns. Daran dürfen und sollen wir uns immer wieder erinnern.

So finden wir im Evangelium für den heutigen Tag eine Auslegung dieser wunderbaren Liebe, mit der Gott sich uns schenkt: die Fußwaschung, wie sie im Johannesevangelium im 13. Kapitel, Verse 1-15 und 34-35 überliefert ist. Während des letzten Abendmahles wusch Jesus seinen Jüngern die Füße – ein Zeichen der Geste der Demut und der Zuwendung:

„... Und nach dem Abendessen da stand Jesus vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße?

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.

Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!

Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.

Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!

Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. . . . Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Neben dem Abendmahl wird uns im Johannesevangelium diese zweite symbolhafte Handlung überliefert: die Fußwaschung. Nur dort finden wir sie im Zusammenhang mit den Ereignissen um Ostern: ein Zeichen der Liebe, dienender Liebe am Nächsten. Jesus nimmt sich viel Zeit für die Seinen. Er macht ihnen Mut, wäscht ihnen die Füße, gibt ihnen Worte und Zeichen für die Zeit ohne ihn. Ja, Jesus schenkt sich uns Menschen. Auf ganz verschiedene Weisen:

- im Waschen der Füße der Jünger,
- im Wort,
- in Brot und Wein.

Gott ist ein Gott, der sich uns Menschen zuwendet. Manchmal anders, als wir es gern hätten. Ein lieber Kollege aus meiner Zeit in Tuchem hat es in der vergangen Woche so formuliert: „Ja, Gott erhört uns und auf seine Hilfe ist Verlass. Nein, Gott liefert nicht auf Bestellung. Christsein ist keine Premiummitgliedschaft im Onlinehandel. . . . Gott gibt uns nicht das, was wir uns wünschen, aber stets das, was wir brauchen. . . .“ Mich haben diese Worte angerührt. Gott gibt uns stets das, was wir brauchen. Vertrauen Sie mit mir darauf. Hören wir auf Gott und Gottes Wort. Es sind Worte von Hoffnung, Liebe und Vertrauen.

So beten Sie mit mir:

Gott, wir sind beschenkt, mit dem, was das Leben reich macht und was ihm Sinn gibt. Doch denken wir heute auch an das, was schwer zurzeit ist: Gott, wir spüren die Angst in der Welt. Gott, wir spüren den Hunger in der Welt. Gott, wir spüren die Gier in der Welt. Gott, wir spüren die Wut in der Welt. Gott, wir spüren den Hass in der Welt. Gott, wir spüren den Neid in der Welt. Gott, wir spüren die Trauer in der Welt. An diesem Abend, an den wir heute denken, hast du dir Zeit genommen, für die, die du liebtest. Du hast sie beschenkt mit dem, was Hoffnung und Kraft gibt. Du hast sie mit deinem Leben beschenkt. Ein Zeichen gegen alle Nöte dieser Welt. Wir bitten dich: Schenke uns Vertrauen in deine Kraft, die über Grenzen hinweg ins Leben führt. So bitten wir für alle, die einen schwierigen Weg vor sich haben: Möge dein Wort sie und einen jeden von uns führen und möge

deine Zuwendung für sie und uns spürbar sein. Und so danken wir dir für alle Menschen, die mitgehen, die einfach da sind, dort, wo sie gebraucht werden. So beten wir mit den Worten, die du uns gelehrt hast: Vaterunser im Himmel . . .

Wenn unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte, so wollen wir stets daran denken, dass es in der Welt eine große segnende Kraft gibt, die Gott heißt, Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit weisen, Gott will das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln. Zuletzt in den leuchtenden Morgen der Ewigkeit.

Gott bleibe bei dir, jetzt und immer. Es segne dich Gott, der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Amen.

**Lied** „**Du bist das Leben**“ (Text: Thomas Laubach/Thomas Nesgen/Winfried Pilz; Melodie: Thomas Nesgen)

Du bist das Brot, das den Hunger stillt, du bist der Wein, der die Krüge füllt. Du bist das Leben, du bist das Leben, du bist das Leben, Gott.

Du bist das Kreuz, dass die Welt erlöst, du bist der Halt der uns Mut einflößt. Du bist das Leben, du bist das Leben, du bist das Leben, Gott.

Du bist die Hand, die uns schützend nimmt, du bist das Korn, das dem Tod entspringt. Du bist das Leben, du bist das Leben, du bist das Leben, Gott.

Du bist das Wort, das uns Antwort gibt, du bist ein Gott, der uns Menschen liebt. Du bist das Leben, du bist das Leben, du bist das Leben, Gott.